linge liegen die Verhältnisse so, daß in Ägypten nur noch rund 1% tropisch-afrikanischer Arten vorkommen, also ein verschwindend geringer Prozentsatz. Kommen die tropischen Arten nun deswegen nicht mehr in Ägypten vor, weil es ihnen unmöglich wäre, den vegetationslosen, verbreitungshemmenden Wüstengürtel der Sahara zu überfliegen, oder liegen dieser Erscheinung andere Ursachen zugrunde? Diese Frage hat uns die Natur in einem großartigen Versuch klar beantwortet: Wäre nämlich, wie allgemein angenommen wird, die Wüste wegen ihrer Vegetationslosigkeit eine Ausbreitungsschranke, so müßte dieses Hindernis dann wegfallen, wenn durch einen Galeriewald eines die Wüste durchströmenden Flusses gewissermaßen ein Vegetationsstreifen mitten durch die Wüste hindurchgelegt würde. Dieser Fall ist praktisch durch den Nil verwirklicht. Hier könnten also mindestens alle in ihrer Nahrung nicht besonders spezialisierten, also die polyphagen Arten, einen direkten Wanderweg aus den Tropen in die Subtropen finden. Tatsächlich benutzen sie aber diesen natürlichen Weg nicht, wie die faunistischen Verhältnisse Ägyptens und der Tropen beweisen. Die Flugfähigkeit ist also für die Verbreitung dieser Arten ganz belanglos und die Wüste als Verbreitungshindernis nicht wirksamer als irgendein anderer Klimagürtel der Erde.

So kann zusammenfassend gesagt werden: Die Flugfähigkeit der Insekten hat für deren Verbreitung keinerlei Bedeutung, mit Ausnahme der Besiedlung von Inseln. Es ist unzulässig, die weite Verbreitung gut fliegender Arten aus deren Flugfähigkeit abzuleiten. Vielmehr hat die Flugfähigkeit nur eine Bedeutung für die i n dividuelle, nicht aber für die artliche Ausbreitung. Diese hängt ausschließlich von der Anpassungsfähigkeit, also von den Faktoren der »ökologischen Valenz« ab.

Über Käfer der von S. und I. WAEHNER am oberen Amazonas gesammelten Insektenausbeute.

Von Dr. Klaus Günther, Dresden.

Mit 2 Abbildungen.

A. Allgemeines und zoogeographisches.

Herr und Frau Waehner haben in den Jahren 1933—1935 große Insektenausbeuten am Amazonas, und hauptsächlich am Oberlauf dieses Stromes, zusammengebracht. Alle Insekten außer den Schmetterlingen haben die Sammler hochherzigerweise dem Staatl. Museum für Tierkunde in Dresden als Geschenk überwiesen, und es soll ihnen auch öffentlich hier Dank für eine so wertvolle und umfangreiche Zuwendung abgestattet werden. Die Käferfauna dieder Gebiete ist seit der langjährigen Sammeltätigkeit von BATES und seinen Nachfolgern ganz gut und bereits in großem Umfange bekannt, immerhin aber hat die Unermüdlichkeit und Geschicklichkeit des Forscher- und Sammlerehepaares Waehner eine Anzahl von Formen zu erbeuten gewußt, die als neu für die Wissenschaft anzusehen sind und im folgenden bekannt gemacht werden sollen. Hauptsächliche Fundorte für die Käferausbeute waren Obidos am unteren, Teffé (das Ega Bates') am mittleren und São Paulo d'Olivença am oberen Amazonas, daneben Uypiranga, Fonte-Boa u. a.; den Hauptanteil lieferte São Paulo d'Olivença.

Zunächst nur kurz gestreift werden können die zoogeographischen Ergebnisse der Waehnerschen Ausbeute; eines ihrer auffälligsten Momente ist die deutliche Verschiedenheit, die in der Zusammensetzung der Käferfauna von Teffé und Obidos einerseits, und São Paulo d'Olivenca andererseits besteht. Wenn auch eine nicht geringe Artenzahl allen diesen Orten gemeinsam zukommt, so wurde doch gerade in São Paulo d'Olivença eine Reihe von Arten gefunden, (auch die neuen gehören zu ihnen), die weiter flußabwärts nicht mehr vorzukommen scheinen, während umgekehrt São Paulo d'Olivença von vielen der von Teffé oder gar Obidos bekannten Arten augenscheinlich nicht erreicht wird; in anderen Fällen wieder kommen zwar die gleichen Arten auch in São Paulo d'Olivenca vor, doch in deutlich von denen des mittleren oder unteren Amazonas unterschiedenen Rassen. Der Grund für diese Erscheinungen ist in dem Aneinandergrenzen zweier verschiedener Faunendistrikte der neotropischen Tierwelt zu suchen. Neben dem brasilianischen und guayanischen Faunendistrikte des festländisch tropischen Südamerika glauben Holdhaus und Zerny in ihrer Zoogeographie (Schröders Handb. Ent., II, 1927, S. 743) für die Andenhochländer Kolumbiens, Perus und Ekuadors auch noch einen dritten, freilich weniger deutlich umrissenen beanspruchen zu dürfen, den sie den kolumbischen nennen: er sei durch Endemismen und Beziehungen nach Zentralamerika ausgezeichnet. VAN EMDEN glaubt im Verlauf seiner tiefgründigen Studien über die Gattung Cratosomus Schh. (Curc., Arch. Natgesch., N. F., II, 1933, S. 385/86) diesem kolumbischen Distrikt keine Selbständigkeit gegenüber dem guayanischen einräumen zu sollen, seine Besonderheiten seien durch die Gebirgsfazies erklärt.

Doch zweifellos ist in dem kolumbischen Distrikte eine große Anzahl Käferarten und -gattungen der verschiedensten Familien entweder endemisch oder kommt sonst nur in Zentralamerika vor, so daß mir, auf Grund der Käfer mindestens, die zoogeographische Selbständigkeit des kolumbischen Distriktes gesichert erscheint; ein wichtiges Ergebnis aber der Sammeltätigkeit von Herrn und Frau Waehner ist die Wahrscheinlichkeit, daß nicht nur der Bereich der eigentlichen Anden, die keineswegs so weit nach Osten reichen, sondern auch der obere Amazonas bis São Paulo d'Olivença hin dem kolumbischen Distrikte angehört. Zumindest dringt ein nicht geringer Anteil ihm zugehörigen Faunengutes bis zu dem

genannten Orte hin nach Osten vor, gehört aber dann dem weiter abwärts liegenden Teil des Amazonastales nicht mehr an: daher erklären sich die Verschiedenheiten zwischen der Käferfauna von São Paulo d'Olivenca und den weiter flußabwärts liegenden Fundorten. Zu solchem kolumbischen Faunengute gehören vermutlich die in folgendem neu beschriebenen Arten. Von den schon bekannten Spezies können hier nur einige markante Erscheinungen angeführt werden zur Verdeutlichung dieses Anteiles kolumbischen Faunengutes an der Käferwelt von São Paulo d'Olivença: der Tenebrionide Taphrosoma dohrni Kirsch, von Kolumbien und Peru bekannt, liegt hier auch von São Paulo d'Olivenca vor, ferner der Prionide Psalidognathus superbus Fries, der häufig in den Anden Ekuadors, Kolumbiens und Perus ist. aber für São Paulo d'Olivença nach WAEH-NER als sehr große Seltenheit zu gelten hat, und der Curculionide Cholus ellipsifer Kirsch, bisher in Peru, Ekuador und auch in Costa Rica gefunden; schließlich wurde dort auch der Anthribide Phaenithon disciter Iord, erbeutet, der bisher nur von Nikaragua in der Literatur erwähnt war. Von den neuen Arten weist deutlich nach dem kolumbischen Distrikte die Hispide Alurnus eckardtae, als deren nächster Verwandter Alurnus secernendus Uhm. von Macas in Ekuador zu gelten hat.

B. Neue Arten.

Ambates cristulifer sp. n. (Curculionidae).

Körperform Cholus-ähnlich, gestreckt oval, Elytren an der Basis nur wenig breiter als der Halsschild. Grundfarbe braun, Körperoberund -unterseite dicht mit Toment bedeckt. Der Rüssel länger als der Halsschild oben, glatt und glänzend, Kopf mit gelben Toment-streifen neben den Augen. Halsschild mit dunkel ockergelben Mittel- und Seitenstreifen, Mittelstreifen schmäler und verwischt, sonst fast schwarz tomentiert. Elytren mit gelb tomentierten Nahtspatien und breiten dunkel ockergelben Seitenstreifen zwischen 4. und 7. Elytrenstreifen; nach hinten konvergieren diese Streifen und stoßen an das Nahtspatium vor dem Elytrenende. Im ersten Drittel der Elytrenlänge ist auch der Seitenrand selbst, außen von der Schulterbeule, ockergelb beschuppt, ferner ist die Elytrenspitze gelb beschuppt; durch einen schmalen schwarzen Streifen ist die gelbe Spitzenrandbeschuppung von den vorher zur Naht gekrümmten gelben Seitenstreifen getrennt. Kräftige, fast kahle Schulterbeule, eine hohe stumpfe, vom Vorderrande bis fast zur Elvtrenmitte reichende und jäh endende Leiste und zwischen 2. und 3. Elytrenstreifen, und ein Längskiel zwischen 8. und 9. Streifen zeichnen die Elytren aus. Unterseite durchgängig gelb beschuppt, Beine fast kahl, glänzend braun, Schenkel mit deutlichem Zahne auf der Unterseite. Long. rostr. excl. 8 mm, lat. 3,5 mm. i Exemplar, São Paulo d'Olivença, Waehner leg.

In der Färbung sehr ähnlich den übrigen bekannten Arten mit ockergelben Mittel- und Seitenstreifen auf Halsschild und Elytren (z. B. A. pictus Gyllh., A. isthmicola Champ.), durch die hohe und deutliche, jäh abgebrochene Crista im Elytrenvorderteile zwischen 2. und 3. Streifen vor allen anderen Arten ausgezeichnet.

Megistomela rubra sp. n. (Chrysomelidae).

In Habitus und Zeichnung den übrigen Megistomela-Arten ähnlich. Mandibeln an der Außenseite mit groben, Labrum mit feineren Punkturen, in denen gelbbraune Borsten stehen. Clypeus weitläufig fein punktiert, Kopfschild glatt bis auf einige Punkturen in den tiefen Längsfurchen innen neben dem Auge, mit einer deutlichen Einsenkung in der Mitte. Halsschild schwarz, glänzend, glatt bis auf wenige deutliche Punkturen in den seitlichen, runzelig eingedrückten Stellen; die deutlich gerandeten Seiten parallel, mit einer in der vorderen Halsschildhälfte deutlichen, parallel zum Seitenrande verlaufenden flachen wallförmigen Aufwölbung innerhalb neben dem eigentlichen linienfeinen Marginalsulkus und einer undeutlichen flachen Längsfurche innerhalb neben der erwähnten Aufwölbung; diese Aufwölbung sowohl wie die nach innen sie begrenzende undeutliche Furche sind jede nicht breiter als das 3. Fühlerglied in der Mitte. Schildchen schwarz, sehr glänzend, völlig glatt. Elytren zusammen anderthalbmal so breit wie Halsschild, gleichmäßig leuchtend rot, mit II Reihen größerer und kleinerer schwarzer Punkte, die 1. vom Skutellum ausgehende Reihe erlischt bereits am Ende des ersten Viertels der Elytrenlänge, die äußerste steht unmittelbar am Außenrande; dieser ist am Ende des 1. Viertels der Elytrenlänge deutlich nach außen erweitert. Die nach unten umgeschlagene Elytrenpartie ist völlig schwarz, wie die glänzende Unterseite samt den Beinen. Klauen verwachsen. Mesosternalfortsatz fast doppelt so lang wie Metasternum, fast gerade, in der Mitte so dick wie ein Vorderschenkel am Ende. Long. 21 mm, lat. 16 mm. 1 Exemplar. São Paulo d'Olivença, WAEHNER leg.

Die Art unterscheidet sich von allen bisher bei Megistomela beschriebenen durch die leuchtend rote Elytrenfarbe, wegen der Zeichnung und der schwarzen, nach unten umgeschlagenen Partien der Elytren gehört sie in die nächste Verwandtschaft von M. punctatissima Ol. und M. multipunctata Chevr. Bei der erstgenannten ist die in der vorderen Halsschildhälfte innen neben dem linienfeinen Marginalsulkus verlaufende Längswölbung auch vorhanden, aber die diese wieder nach innen begrenzende flache Längsfurche ist viel breiter als das 3. Fühlerglied in der Mitte und deutlich, oder bis zur Unwahrnehmbarkeit undeutlich. M. multipunctata Chevr. hat nicht parallele, sondern von der Mitte nach vorn wie nach hinten

konvergente Halsschildseiten.

Dolichotoma waehneri sp. n. (Cassididae) Abb. 1, S. 275.

Ähnlich der *D. gloriosa Baly*, durch die Zeichnung von ihr wie den anderen Arten der Gattung leicht unterschieden. Kopf stark glänzend, mitten längsgefurcht, Antennen mit 6 glänzenden Basalgliedern. Halsschild in der Mitte längsgewölbt und glänzend, sonst matt, mit Seitenrandwülsten, sehr feiner und undeutlicher Mittel-

linie, die im hinteren Drittel vor dem scharf abgesetzten gewölbten Basallappen in eine linienfeine Längsfurche übergeht. Elytren an der Naht und den Schulterbeulen glänzend, mit mehr oder weniger regelmäßig in Längsreihen angelegten und nach der Naht hin und in den vorderen zwei Dritteln der Elytrenlänge sehr groben Punkturen, mit zerstreuten hellen, besonders in der vorderen Elytrenhälfte deutlichen Haaren, mit doppeltem, nach oben leicht aufge-

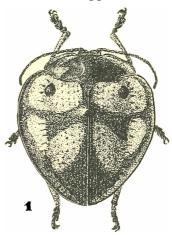


Abb. I. Dolichotoma waehneri n. sp. Vergr. 2 X.

bogenem Seitenrande; der horizontale seitlich verbreiterte Elytrenteil durch eine Reihe kerbförmig seitlich verbreiterter Punkturen von dem aufgewölbten Elytrenteil abgesetzt. Grundfarbe des gesamten Körpers schwarz; die Elytren mit je 2 großen blutroten Flecken: der vordere läßt Naht, Schulterbeule und Außenrand schwarz, der hintere ist halbkreisförmig nach vorn offen, in der Mitte ein wenig nach hinten ausgezogen und läßt ebenfalls Naht und Außenrand schwarz. Ende der Schienen und Tarsen mit bräunlichem Ton.

Long. tot. 19,5—20,5 mm, lat. 18 mm. 5 Exemplare, São Paulo d'Olivença, WAEHNER leg.

Die Art ist zu Ehren des Sammlers, des Herrn Siegfried Waeh-Ner, genannt. Auf den verbreiterten Seitenrändern der Elytren können die roten Flecken mehr oder weniger deutlich ineinanderfließen (I Exemplar).

Alurnus eckardtae sp. n. (Hispidae) Abb. 2, S. 276.

Kopf mit einigen Haaren innen neben den Augen, wie der Halsschild völlig schwarz und oben zwischen den Augen wie der seitlich deutlich gerandete Halsschild sehr dicht punktuliert. Elytren hell ziegelrot mit blauschwarzen Zeichnungen, deren Verteilung die Abbildung angibt; die blauschwarzen Partien sind schwach glänzend. Hinter dem Schildchen befinden sich jederseits neben der

Naht runzelig eingedrückte Stellen. Der Seitenrand ist deutlich abgesetzt und nach oben aufgebogen, seine nach unten umgeschlagenen Partien sind in der vorderen Elytrenhälfte hell ziegelrot. Unterseite, Abdominalende und Beine gänzlich schwarz, Schenkel



Abb. 2. Alurnus echardtae n. sp. Vergr. 2 X.

und Metasternum weitläufig punktiert, Ventrite nadelrissig, matt, mit einem glänzenden Querstreifen längs des Hinterrandes.

Long. 22 mm, lat. 10,5 mm. 1 Exemplar, São Paulo d'Olivença, WAEHNER leg.

Die Art ist zu Ehren der Frau Ilse Eckardt de Waehner genannt, deren angestrengter Tätigkeit sowohl wie der ihres Gatten diese Ausbeute zu danken ist. Diese neue Art gehört zu der Gruppe mit schrägen schwarzen Schulterstreifen auf den Elytren, ist aber von allen hier zu vereinigenden Arten durch die Elytrenzeichnung deutlich verschieden und steht nur dem A. secernendus Uhm. 1932 einigermaßen nahe.

Kommt Onthophagus gibbosus Scriba in Deutschland vor? (Col. Scarabaeidae.)

Von A. Hepp, Frankfurt a. M.

Im Nachtrag zu Fauna Germanica »Käfer«, Krefeld 1935, S. 214 schreibt A. Horion: »Ob diese südeuropäische Art wirklich in Hessen vorkommt, ist sehr zu bezweifeln, zumal keine neueren Funde bekanntgeworden sind.« — W. Hubenthal bemerkt dazu (Entom. Bl. 31, 1935, S. 207): »Onthophagus gibbosus (Ganglbaueri) (Horion 214) ist in der Wiener Entom. Ztg. 1891, S. 44 beschrieben, von Reitter als Ganglbaueri aus Hessen. Schilsky hat die Fundortsangabe aus der Originalbeschreibung Reitters übernommen.« — Hierzu ist folgendes zu sagen: Ludwig Gottlieb Scriba, gestorben 31. Mai 1804, nicht zu verwechseln mit Wilhelm Scriba, ge-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1935-36

Band/Volume: 53

Autor(en)/Author(s): Günther Klaus

Artikel/Article: Über Käfer der von S. und I. Waehner am oberen Amazonas gesammelten Insektenausbeute. 271-276